Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1871)

Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 43. Samstag den 28. Oktober 1871.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile
(1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco

Erste Antwort der Katholiken Deutschlands auf die Darmstädter- und Münchener-Hetzerei.

Eine Versammlung von 10,000 Katholiken hat in Bayern (zu Steinfeld) am 8. d. folgende vortreffliche Resolutionen gefaßt und veröffentlicht.

a. Festzuhalten in unwandelbarer Treue an unserer heiligen katholischen Kirche, ihrem verfolgten Oberhaupte und dessen unfehlbarem Lehramte, und allzeit hiefür einzustehen.

b. Gegen die Einmischung des **Protestantentages** in **Darmstadt** in rein innere Angelegenheiten der katholischen Kirche als gegen eine völlig unbegreifliche Anmaßung um so mehr zu protestiren, als wir Katholiken von jeher nicht mit dem Munde nur, sondern mit der That den religiösen Frieden hochgehalten, und uns nie in die Angelegenheiten anderer Konfessionen eingemischt haben; insbesondere

c. Gegen den das Jahrhundert der Losgebundenheit und Freiheit des Geistes und Wortes völlig schändenden Antrag der Altprotestanten in Darmstadt und der Neuprotestanten in München auf Vertreibung und Unterdrückung des **Jesuitenordens** in Deutschland unsere Entrüstung auszusprechen, weil dieser Antrag nur aus bleicher Furcht vor der geistigen und sittlichen Kraft und Ueberlegenheit der Mitglieder dieses Ordens hervorgegangen sein kann.

d. Mit allen uns als bayerischen Staatsbürgern gesetzlich zustehenden Mitteln einzutreten gegen die frevelhaften Versuche, uns und unsere heilige Kirche der verfassungsmäßigen Rechte in Bayern zu berauben, und völlig rechtlos zu machen.

e. Nach dem Ausspruche des hl. Vaters und anderer Kirchenfürsten es als eine unabweisbare Gewissenspflicht anzuerkennen, der schlechten Presse jede geistige und materielle Unterstützung zu entziehen und derselben den Eingang in unsere Häuser zu versagen; dagegen die unsere heilige Religion ehrende und die christliche Sitte vertheidigenden Blätter mit allen Kräften zu unterstützen.

In Preußen (zu Aachen) ist dieser Tage eine noch größere Versammlung erwartet. Die Katholiken sind in ganz Deutschland erbittert über die antikatholischen Hetzereien und zur energischen Abwehr entschlossen.*)

*) Die ‚Germania' ist in den Besitz nachstehenden Circulars des Darmstädter Concils (Sign. Bluntschli und Höng) gelangt:

„Hochgeehrter Herr! Wir benachrichtigen „Sie, daß auf dem Protestanten-Tage zu „Darmstadt beschlossen worden ist, den Kampf „gegen die Jesuiten nachdrücklichst aufzunehmen und bis zu „ihrer Entfernung aus dem „deutschen Reiche fortzuführen. „Diese Agitation soll nun zunächst dadurch „in Bewegung gesetzt werden, daß die Darmstädter Beschlüsse mit der Begründungsrede „unter dem Titel: „Wider die Jesuiten" gedruckt und in großartigem Maßstabe „verbreitet werde, und zwar soll der Zweck, „der dadurch erreicht werden soll, ein doppelter sein: einmal soll die Verbreitung der „Flugschrift **zur Aufklärung und zur Erzeugung einer entschiedenen öffentlichen „Stimmung** (!!) dienen, dann aber sollen „durch den Verkauf der Schrift zu dem Preise „von 18 Kreuzern das Exemplar, dem Verein „die Mittel geschafft werden, deren er für „seine Bestreoungen bedarf, sowohl gegen die „Jesuiten in der römischen, als in der „protestantischen Kirche. Wir bitten „dazu auf's Dringendste um ihre Mitwirkung ꝛc." (Dieses Circular hat die „größte Entrüstung" in Deutschland erregt.)

Aktenmäßige Zeugnisse zur neuesten Klostergeschichte des Aargaus.

(Mitgetheilt.)

A. Aus dem vierten Jahresbericht des Armenerziehungs-Vereins des Bezirks Bremgarten für 1865. (Präsident des engeren Vorstandes: Pfarrer Ronca in Villmergen; Aktuar: Lehrer Beyli.)

„**Die Klöster.** Seit dem Bestande unsers Vereins beschäftigte man sich mit dem Gedanken, die zwei in unserm Bezirke gelegenen Frauenklöster für unsere Zwecke zu interessiren. Es gibt immer arme Kinder, die wegen ihrer sittlichen Entartung keine Aufnahme in einer guten Familie finden; die man nur in Anstalten versorgen kann. Da im katholischen Theile unseres Kantons keine Rettungsanstalt für Mädchen besteht, so ersuchten wir die genannten Convente, einige verwahrloste Mädchen zur Erziehung aufzunehmen. Namentlich aus Rücksicht auf ihren schwachen Personalbestand trugen sie lange Bedenken, unserm Ansinnen zu entsprechen. Ende 1864 verstand sich Gnadenthal endlich dazu, mit vier Mädchen den Anfang zu machen. Die nöthige Regierungsbewilligung erfolgte. Der Verein muß für jedes Kind 40 Franken Kostgeld zahlen. — Im Laufe des abgewichenen Jahres kam dann auch das Kloster Hermetschwil bei der Regierung dafür ein, unter den gleichen Bedingungen, wie Gnadenthal, einige arme verwahrloste Mädchen aufnehmen zu dürfen, und erhielt die Bewilligung. Die Zahl ist vor der Hand auf acht Kinder beschränkt. Auch dieser Convent wünschte gemäß Regierungsdekret die Kinder durch Vermittlung unseres Vereins zu erhalten. Ob-

gleich wir Anmeldungen aus unserem Bezirk genug gehabt hätten, so fanden wir es doch der Billigkeit angemessen, einige Plätze andern Bezirken zu gut kommen zu lassen. Bis jetzt sind in Hermetschwil sechs Kinder eingetreten; eines derselben gehört dem Bezirk Baden an. Für ein Kind in Gnadenthal zahlt der betreffende Vater.

„Die Regierung hat vorgeschrieben, daß die Kinder den Unterricht der Gemeindeschule benützen sollen. Aus naheliegenden Gründen wünschte Gnadenthal die Kinder selbst zu unterrichten und erhielt von der Erziehungsdirektion die nöthige Erlaubniß. Hermetschwil hat diesen Winter die Kinder nach Staffeln in die Schule geschickt, wünscht aber sehr, sie zukünftig auch selber unterrichten zu dürfen.

„Der kleine Anfang in beiden Klöstern scheint zur Hoffnung zu berechtigen, daß der Zweck erreicht werde, und daß sich die Anstalten weiter zu entwickeln im Stande seien. Vor der Hand zollen wir dem guten Willen und der liebevollen Hingebung der ehrwürdigen Frauen unsere dankbare Anerkennung." (S. 3.)

B. Aus dem Jahresbericht des Armenerziehungs-Vereins des Bezirks Bremgarten für 1866. (Präsident und Aktuar: Die Nämlichen.)

„**Die Klöster.** Gegenwärtig sind in Hermetschwil 8 Kinder untergebracht, 5 aus unserm Bezirk, 1 aus dem Bezirk Baden, 2 aus dem Bezirk Muri. In Gnadenthal sind 6, 4 aus unserem Bezirk, 2 aus dem Bezirk Rheinfelden. Die Hoffnung, es werden in diesen Klöstern eigentliche Anstalten für arme Kinder errichtet, hat sich bis jetzt nicht erfüllt. Aus drei andern Bezirken sind im Laufe des Jahres bei der h. Direktion des Innern Gesuche für Unterbringung armer Kinder in den zwei Klöstern eingegeben worden, welche auch durch unsere Vermittlung mit aller Bereitwilligkeit bei den beiden Konventen Berücksichtigung gefunden haben. Es dient dies zum Beweis, daß diese Einrichtung bei den Armenpflegen Vertrauen findet, und daß das Bedürfniß für solche Anstalten vorhanden ist. Jetzt sind die Kinder aufgenommen wie in einem Privathause, ohne daß der Vorstand auf die Erziehung einwirken und dafür sorgen kann, daß dieselbe unsern Bedürfnissen mehr angepaßt wird, was bei einer Anstalt leicht geschehen könnte. — Das Kostgeld beträgt 40 Fr.; für ein erst neulich eingetretenes Kind aus dem Bezirk Rheinfelden wurde es auf Verfügung der Finanzdirektion erhöht und auf 70 Fr. festgesetzt. Bis jetzt war es für alle Kinder gleich groß; es dürfte nicht unpassend sein, wenn sich dasselbe nach dem Alter und der Beschaffenheit des Kindes richtete. — Nachdem eine Konventualin auf Veranstaltung der Erziehungsdirektion die erforderliche Prüfung mit Erfolg bestanden, erhielt Hermetschwil die Erlaubniß, die Kinder selber unterrichten zu dürfen. Gnadenthal hatte diese Vergünstigung schon anfänglich, und es wurde daselbst vom Schulinspektorate im Beisein anderer Schulmänner eine Jahresprüfung abgehalten, welche zeigte, daß diese Schule mit unsern öffentlichen Elementarschulen Schritt halte." (S. 8.) (Forts. folgt.)

Lektüre für die Winterabende.

(III. Artikel.)

Unter den neuen Büchern, welche sich der Lesewelt für den bevorstehenden Winter darbieten, nennen wir heute Werke dreier beliebter Schriftsteller: August Lewald, Hahn-Hahn und Leopold Kist.

1) Unter dem Titel **„Letzte Fahrten"** sind von **August Lewald** zwölf Reisebriefe aus dem Jahre 1870 erschienen. Die Reise geht über München, Wien, Gloggnitz, Graz, nach Suez, zur Eröffnung des Kanals und von da wieder nach Europa zurück, um in München und Karlsruhe zu schließen. In diesem Reise-Rahmen berührt der Verfasser Alles das, was in der Neuzeit die Welt in religiöser, sozialer, politischer 2c. Beziehung bewegt hat, er bespricht die meisten Personen, welche eine Rolle gespielt und verflicht mit den Erscheinungen der Gegenwart die verwandten Erinnerungen an frühere Personen und Verhältnisse. Lewald ist einer der fruchtbarsten und beliebtesten Erzähler und Schilderer kulturhistorischer Zustände und der greise Schriftsteller hat dieses Talent auch in den vorliegenden Reisebriefen bewährt, welche gleichsam seinen Schwanengesang bilden. Es herrscht in der ganzen Schrift ein christlicher, katholischer Geist und das Buch wird nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zur Belehrung dienen. (Mainz, Kirchheim. 542 S. in 8°.)

2) Das neue Werk der **Gräfin Hahn-Hahn** führt den Titel **„Das Glöckner-Töchterlein"** und erzählt in zwei Bänden die sehr verschlungenen und verkitteten Schicksale der Familie eines deutschen Landedelmanns aus unserer Zeit. Unter den gut gezeichneten Charakteren erscheinen auch zwei Geistliche, von welchen der Eine ein wahrhaft christlicher und katholischer Priester mit hohem Tugend- und Aufopferungsgeist ist, während der Andere, durch Eitelkeit, Gefallsucht, Selbstliebe 2c. verleitet, seine priesterliche Würde verletzt, zum Deutschkatholizismus übergeht und immer tiefer fällt, bis er durch harte Prüfungen und Schicksalsschläge in sich geht und zu Gott und zur Kirche zurückkehrt. Die Hauptpersonen des Romans (Mutter und Töchterlein) zeigen, wie traurig und schmerzlich es oft in Familienkreisen aussieht, wenn die Leidenschaft auch nur momentan den Sieg über die Tugend davonträgt und wie sehr Alt und Jung zu wachen haben, damit sie nicht fallen. In einer Zeit, wo die Sünde sich sogar unter dem Mantel der „Schwachheit" und das Laster unter die Larve der „Fehler" verhüllt, ist es leider nothwendig, diese Schwachheiten und Fehler in ihrem Ursprung und ihren Folgen aufzudecken. In dieser Beziehung wiederholen wir, was wir anläßlich des Tik-Tarletons (von Veltheim) bemerkt: Nicht für die zarte, unschuldige Jugend sind solche Sitten-Romane bestimmt, wohl aber für alle Jene, welche den Verführungen und Verlockungen der sinnlichen und sündlichen Welt ausgesetzt sind, oder die Andere darüber zu belehren und zu warnen haben. (Mainz, Kirchheim, 1. Bd. 443 S. und II. Bd. 443 S. in 8°. *)

3) In keiner Volksbibliothek der katholischen Schweiz sollte **Leopold Kist's** vortreffliche **Hausapotheke** (3 Bände, über das gesunde und kranke Familienleben) fehlen; auch dessen Dänisches und Schwedisches enthaltet viel Belehrendes und Unterhaltendes. Von demselben Verfasser empfehlen wir für diesen Winter eine neue Schrift,

---

*) Für die Schweiz kann obige Schrift Lewald's um Fr. 5. 15 und die Schrift Hahn-Hahn's um Fr. 10. 35 durch Gebr. Räber in Luzern bezogen werden.

welche den Titel führt: **„Amerikanisches.“** Dieses Buch ist das erstere größere Werk, das die Zustände und Verhältnisse in den Vereinigten Staaten Nordamerika's vom katholischen Standpunkte mit Freimuth, völliger Unparteilichkeit und feinem Takte, wahr, klar, spannend und anziehend schildert und charakterisirt. Mit großer Sachkenntniß bespricht der Verfasser die eigenthümlichen Erscheinungen auf dem staatlichen, kirchlichen, wissenschaftlichen, pädagogischen, industriellen, landwirthschaftlichen, sozialen 2c. Gebiete, stellt Vergleichungen zwischen den amerikanischen und deutschen Verhältnissen an und gibt dankenswerthe Fingerzeige und Rathschläge für Auswanderer und würzt das Ganze durch naturwüchsigen, unversiegbaren Humor. (Mainz, Kirchheim, 820 S. in gr. 8°.)

4) An obige Novitäten reihen wir in unserm heutigen Literaturbericht noch ein Buch, das zwar ganz kirchlichen Inhalts ist, welches aber dennoch kein Leser und keine Leserin, wenn sie auch nur Belletristik sucht, unbefriedigt aus der Hand legen wird: es ist **„Unsere liebe Frau von Lourdes,“** verfaßt von **Lassere,** deutsch bearbeitet von **Hoffmann.** Dasselbe erzählt den Ursprung und die Geschichte des in unsern Tagen entstandenen Wallfahrtsort Lourdes mit solcher spannender Lieblichkeit, naturgetreuer Wahrheitsliebe und schöner Sprache, daß dieses Buch nicht nur den frommen Seelen eine erbauliche, sondern auch der leselustigen Welt eine erquickende, gesunde Nahrung gewährt. (Freiburg, Herder 451 S. in 8°.)

Papst Pius IX. und Amerika.

Die ‚Schweizer-Kirchenzeitung‘ hat wiederholt betont, daß P. Pius IX. in der neuen Welt, nicht weniger Sympathie findet, als in der alten. Seit dem 25. Gedenktage der Erhebung unseres hl. Vaters Pius IX. auf Petri Stuhl, ist zwar bereits geraume Zeit verflossen: aber die wahrhaft großartige Weise, wie jenes Fest in Nordamerika, zumal in einigen der volksreichsten Städte der Union begangen wurde, mag es entschuldigen, daß wir hierauf zurückkommen. Um mit Baltimore, sozusagen Primatialsitz der Vereinigten Staaten zu beginnen, entnehmen wir dem 9 Spalten der dortigen katholischen Volkszeitung, füllenden Berichte in gedrängtestem Auszuge Folgendes.

„Am Morgen des ersten Festtages — Samstag den 17. — war General-Communion für den hl. Vater, und man glaubt, daß allein in den 5 deutschen Kirchen der Stadt mindestens 8000 Personen das Brod des Lebens empfingen. Abends, wo die öffentlichen Gebete um Regen nach langer Dürre im vollsten Maaße erhört wurden, entfaltete sich trotzdem eine prachtvolle Beleuchtung der Kirchen, Klöster, Schulen 2c. wie der katholischen Privatwohnungen. „Kein katholisches Haus blieb unbeleuchtet, überall flatterten päpstliche und Vereinigten Staaten-Fahnen, überall herrschte Freude und Jubel“, die noch gehoben wurde durch aufsteigende Raketen und andere Feuerwerke, durch das Aufblitzen der Kanonen, deren Donner in dem einstündigen Geläute aller Glocken verhallte. Besonders die Deutschen und Böhmen thaten sich durch den regsten Eifer hervor. Um die deutsche St. Michaels-Kirche herum glichen alle Straßen einem Walde von Fahnen, Kränzen, Bäumchen, Lichtern, Bildern und Lampen. Alle Fenster, Thüren und Gesimse, sowie auch das vergoldete Kreuz an der Vorderseite waren mit Lampen umsäumt, und eine große Guirlande umkränzte das Portal. Daß es an Inschriften und Transparenten nicht gebrach, ist selbstverständlich. — Am Sonntag Vormittags war Festgottesdienst in allen Kirchen. Am Sonntage Abends setzte sich unter dem Geläute aller katholischen Glocken und dem Schalle zahlreicher Musikbanden durch die glänzend beleuchteten Gassen der Stadt ein Fackelzug in Bewegung, der nach Bericht eines nichtkatholischen Blattes 12,000 Theilnehmer (Männer und Jünglinge, welche Fakeln, Transparente und chinesische Laternen trugen), und das Großartigste war, was Baltimore in dieser Beziehung je gesehen hat. Die ersten 3 von den 5 Abtheilungen des Zuges bestanden aus Deutschen, mit Einschluß der Böhmen, und hatten in ihrer Mitte u. A. einem großen, von 10 Schimmeln gezogenen Triumphwagen mit einer 10 Fuß hohen, herrlich geschmückten Büste des hl. Vaters, umgeben von Reitern in päpstlicher Uniform, einen herrlichen Sechsspänner mit der päpstlichen Fahne, einen schön verzierten Wagen mit vergoldetem großen Kreuze, welches beständig in bengalischer Beleuchtung strahlte u. s. w. Die 5. und letzte Abtheilung des Zuges bildeten die Vereine katholischer Neger mit einem Musikkorps und 2 Transparenten. Um 10 Uhr langte die Spitze des ganzen Zuges vor dem Dome an, die letzte Abtheilung aber erst nach 12 Uhr. Die Deutschen organisirten sich sodann als Massenversammlung, um nach Anhörung mehrerer Festreden eine Adresse der 50,000 Katholiken Baltimore's an den hl. Vater einhellig anzunehmen (was etwas später auch Seitens der englisch-redenden Katholiken und im Dome Seitens der um ihren Oberhirten geschaarten Geistlichkeit geschah).

Auch in der Bundeshauptstadt Washington war die Festfeier überaus glänzend; unter den prachtvoll beleuchteten Gebäuden ragte besonders die Wohnung des obersten Feldherrn der Union, Generals Shermann, hervor, der so viel wir wissen, kein Katholik ist, jedoch seine Kinder in katholischen Anstalten erziehen läßt. Gleiches ließe sich erzählen von St. Louis, New-Orleans, San Francisco und hundert andern großen oder kleinen Städten der Union; Allen aber scheint am 25. Juni Cincinnati die Palme abgerungen zu haben, denn von dort begann z. B. der Berichterstatter der ‚Baltim.-V.-Ztg.‘ seine Schilderung mit den vielsagenden Worten. „Noch nie in meinem langen Leben bin ich mir so unfähig vorgekommen, ein großes Ereigniß zu schildern, als in diesem Augenblicke, wo ich versuchen will, Ihnen ein Bild der riesigen Kundgebung zu entwerfen, welche zu Ehren des hl. Vaters hier stattfand; einer Kundgebung, wie sie Cincinnati und tausend andere Städte nie gesehen; einer Kundgebung, welche die treuen Kinder der

Kirche mit unendlichem Jubel erfüllte, welche den Lauen frisches Leben einhauchte, und unsere Feinde in ohnmächtiger Wuth sich trümmen macht.... Wer diese Masse (der 32,000 Festzugstheilnehmer) 4 Stunden lang vom silberhaarigen Greis bis herab auf das blühende Kind in dichtgeschlossenen Reihen je 4 und 4 freudig durch die Straßen pilgern sah: Deutsche und Irländer, Polen und Italiener, Böhmen und Amerikaner, Weiße und Neger: der konnte wohl das ewig frische Leben der Kirche nicht in Abrede stellen." Bemerkenswerth dürfte wohl sein, daß vielfach auch Nichtkatholiken lebhaften Antheil an der Feier nahmen, so z. B. in New-Orlans General Longstreet, in Mobile Admiral Semmes (wie es scheint der ehemalige Kommandant der so gefürchteten Caperschiffe Sumter und Alabama), und daß vielfach auch reiche Gaben für den hl. Vater gespendet wurden.

Wochen-Chronik.

Schweiz. Das ‚Bamberger Kirchenblatt' veröffentlicht folgende Einsendung, welche nicht nur im deutschen Reich, sondern auch in der Schweiz mutatis mutandis Beherzigung verdient. „Die Versendung kirchenfeindlicher Schriften „und Flugblätter, selbst in den kleinsten „Ortschaften, geschieht in einer gewiß nicht „dagewesenenen Weise. Reiche Quellen „müssen zu Gebote stehen, und dazu stehen wohl eingeschulte Schaaren in Bereitschaft. Wie: Wir sollten schlafen, „und dem Feinde das Feld zur verderblichen Aussaat überlassen? Ein Vorschlag dürfte hier nicht unpassend sein. „Die Landkapitelskassen haben alljährlich „Ueberschuß. Derselbe wird abmassirt, „aber wozu dies? Wenn der Ueberschuß „von sämmtlichen Kassen zum Ankaufe „von geeigneten Broschüren und Flugblättern verwendet würde, wie viel könnte „damit Ersprießliches geleistet werden! „Einsender empfiehlt das Gesagte sofortiger Erwägung und unverzüglicher Ausführung." Jedenfalls sollte bei uns in der Schweiz der St. Michaels-Pfennig, welcher zur Verbreitung guter Druckschriften bestimmt ist, eifriger gesammelt werden.

Bisthum Basel.

Da der Gn. Bischof von Basel genöthigt ist, in Folge Vertragsbruch einzelner Diözesanstände ein Privatseminar zu unterhalten, so gab die Regierung von Zug, welche mehr Sinn für Vertragstreue hat, als vielen Leuten lieb ist, dem Bischofe an die Kosten Fr. 600.

Luzern. Der Regierunsrath machte dem Großen Rathe eine Vorlage, betr. Abtretung der Staatskollaturen an die resp. Kirchgemeinden. Der Gegenstand wurde vom Großen Rathe einer Kommission von 5 Mitgliedern zugewiesen.

Zug. Sr. Hochw. Domherr und Pfarrer

MELCHIOR SCHLUMPF,

Gründer und erster Redaktor der Schweizerischen Kirchenzeitung

hat sein 50jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Ad multus annos!

Aargau. Dieser Tage ist bei uns ein Kapuziner vorübergewandert. Die wohlwollende Freundlichkeit, mit der er von Jedermann angeschaut und begrüßt wurde, ist gerade so treuherzig und zutraulich, wie zur Zeit, wo der Orden auch im schönen Aargau noch eine Heimstätte hatte, — wo die von unsern Vätern ererbte Freiheit noch nicht so weit verkümmert war, daß ein Schweizerbürger um seiner Kutte willen verbannt werden konnte.

— Wie Staatsbischof Augustin Keller seine Amtspflichten erfüllt! Wie die ‚Botschaft' aus sicherer Quelle vernimmt, hat die diesjährige fachtheologische Staatsprüfung der katholischen Theologiekanditaten am 18. September mit ihrem schriftlichen Theile begonnen; schon dies war eine Verspätung, denn reglementsmäßig hätte Alles in der ersten Hälfte des September vollendet sein sollen. Statt nach 10 Tagen war die mündliche Prüfung erst drei Wochen nach Beginn der schriftlichen. Es fielen eben des unentbehrlichen Kirchenvaters Augustins Reisen an die Winkelconcilien dazwischen. Nun sind wieder volle 14 Tage verflossen und weder das letzte Amtsblatt brachte den Entscheid über die Prüfung, noch haben unseres Wissens die betreffenden Theologen ihr durch vier Reisen in die Residenz und durch die Prüfungen verdientes Zeugniß in Händen. Was sagt die Gury-Moral hiezu?

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. (Brf v. 16. Okt.) Heute wurde in unserer Kathedrale das hohe Fest unseres Heil. Landesvaters Gallus in Anwesenheit einer außergewöhnlichen Volksmenge mit großer Feierlichkeit begangen. Der erst vor einem Jahre geweihte junge Priester Herr Dr. Otto Zardetti von Rorschach, Professor am bischöflichen Knabenseminarinm in St. Georgen bei St. Gallen war zum dießjährigen Festprediger bestimmt und hat in einem fünfviertelstündigen Vortrage zur allgemeinen Freude und Befriedigung der massenhaften Zuhörerschaft die ihm zugedachte ehrenvolle Aufgabe auf ausgezeichnete Weise gelöst. Der Festprediger wähte für seine Rede den inhaltsreichen Gegenstand: „Die Kirche des hl. Gallus," ein Spiegelbild der allgemeinen Kirche nach ihrem innern Wesen, nach ihrer äußeren Form (Verfassung) und nach ihrer geschichtlichen Entwicklung und er wußte jeden dieser Theile mit ebenso gründlicher Sachkenntniß als rednerischer Gewandtheit zu behandeln, der lebendige, allgemein verständliche, mündliche Vortrag war vollends geeignet, der Festpredigt den mächtigen Eindruck, den sie hervor rief, zu sichern. Auf vielseitiges Verlangen wird dieselbe nächstens dem Drucke übergeben werden — eine ganz zeitgemäße Lektüre zur Stärkung und Erbauung der Katholiken in näheren und weiteren Kreisen.

Appenzell. Seit einer Reihe von Jahren hat sich in dem gewerbreichen protestantischen Flecken Herisau eine bedeutende Anzahl Katholiken angesiedelt. Lange Zeit wurde ihre Seelsorge von den Hochw. HH. Geistlichen in Goßau verwaltet.

Die weite Entfernung von diesem Orte aber und andere hier nicht zu erwähnende Umstände hatten mehrfache Nachtheile be-

züglich der Religiösität für die Katholiken Herisau's.

Anfangs September 1867 wurde durch Bemühen unsers hochwst. Hrn. Bischofs und durch gütige Mithilfe der löbl. Pflegschaft eine sog. Missionsstation mit einem Oratorium (Bethause) für Herisau und Waldstatt eingerichtet. Alle Sonn- und Feiertage und unter der Woche meistens am Mittwoch wurde seither von einem Geistlichen aus St. Gallen der Gottesdienst gehalten und der Religionsunterricht ertheilt.

Damals, bei Einrichtung der Station mochten etwa 450 Katholiken in und um Herisau gewesen sein. Ihre Zahl nahm seither schnell zu. Die Volkszählungstabelle vom Dezember vergangenen Jahres weist aus Herisau eine Anzahl von 606 Katholiken, aus der Waldstatt 23 auf. Auch jetzt ist die Zahl der Katholiken in und um Herisau fortwährend in starker Progression begriffen, da fortwährend Arbeiterfamilien und ledige Arbeiter, Arbeiterinnen und Dienstboten einwandern. Außerdem hält sich vom Frühling bis Spätherbst in Herisau eine bedeutende Anzahl kath. Handwerker auf, von denen viele den Gottesdienst fleißig besuchen.

Da der Betsaal des Bethauses kaum für 250 Personen Platz bietet, so ist der betrübende Umstand leicht zu begreifen, daß (wenigstens vom Frühling bis Spätherbst) an den Sonntagen viele Kirchenbesucher nicht gehörig Platz finden. Längst fühlten die Katholiken Herisau's das Bedürfniß einer Kirche. Aber diese Sache kostet eben Geld. Die Fonde der jungen Kirchgenossenschaft sind leider noch unbedeutend, und das kath. Volk in Herisau zählt in seiner Mehrheit, ja mit wenigen Ausnahmen, zur ärmern, arbeitenden Klasse. Wenn daher nicht Hülfe anderswoher kommt, so wird die Sache auf die lange Bank geschoben zum großen religiösen Nachtheil Vieler.

Bisthum Chur.

Der **Senior** des Bisthums Chur ist dermalen der Hochw. 85jährige Priestergreis und Jubilat Valentin Scheuber, gebürtig aus dem Kanton Unterwalden, d. Z. Kaplan in Arth, Kt. Schwyz. Er gehört dem uralten ehrwürdigen Geschlechte der Scheuber oder Schönber, wie alte Urkunden melden, an, dem der berühmte Landammann Konrad Scheuber angehörte, der Anno 1559 den 5. März als Eremit in Altzellen, Pfarrei Wolfenschießen, im Rufe der Heiligkeit gestorben ist. Seine Mutter Dorothea von Flüe war die älteste Tochter des seligsten Bruder Klausen. Der bald 85jährige Senior ist noch immer geistig und körperlich rüstig. Er gibt fast alle Sonntage den Kindern Unterricht im Schulhause und predigt noch bisweilen. Erst am letzten Rosenkranz-Sonntag hielt er eine recht schöne Predigt mit einem deutlichen und lebendigen Vortag über den Ursprung, Bestandtheile und Nutzen des Rosenkranzes. Auch dieses Jahr machte er die Prozession zur Gnadenkapelle auf dem Rigiberg mit. Sind das nicht Seltenheiten?

Graubünden. Der historisch-antiquarische Verein in Chur legt eine Sammlung von Portraits in Kunst und Wissenschaft hervorragender Bündner an. Die bischöfliche Curie verehrte das Bild des gelehrten Bischofs Ortlieb von Brandis.

Schwyz. Am 15. fand die feierliche Eröffnung der Jahresschule im Kollegium „Maria-Hilf" in Schwyz statt. Der Hochwst. Bischof Willi eröffnete den feierlichen Gottesdienst mit einer Ansprache an die studirende Jugend und das Volk, worin mit gewohnter Klarheit und überzeugender Kraft die hohe Aufgabe des Kollegiums dargelegt wurde, die es für christliche Erziehung der Jugend zu einer Zeit übernommen, wo Wissenschaft und Kunst verleitet werden wollen, uns von der einzigen wahren Kirche Christi abzuwenden.

Das Pensionat ist von 210 Zöglingen überfüllt, weil es mehr nicht fassen kann; mit den Externen erreichen sie die Zahl von circa 300.

Die äußern und innern Reparaturen am Kollegium erhöhen immer mehr die angenehme Lage desselben. Unter dem Schutze der Hochwst. Bischöfe der Schweiz, lobt mit Recht der ‚Anzeiger', nimmt diese katholische Erziehungsanstalt an Umfang und Lehrmitteln eine der ersten Stellen unter allen Kantonsschulen und Kollegien der Schweiz ein.

— Einsiedeln. (Brief.) Mit Approbation des Hochw. Bischofs von Chur ist hier der „Armen-Seelen-Monat" enschienen, ein kleines Büchlein, welches auf jeden Tag des Monats November Betrachtungen und Andachtsübungen zum Troste der leidenden Seelen im Fegfeuer enthält. Wir machen Geistliche und Weltliche besonders bei dem bevorstehenden Aller-Seelenfest auf dieses treffliche Büchlein aufmerksam, welches übrigens auch zu jeder andern Zeit des Jahres Trost und Belehrung bringt. (Einsiedeln, Gebr. Benziger, 446 S. in kl. 12°.)

— Einsiedeln. Wie der „Herold" vernimmt, sind die hochw. HH. Julius Benoit, Administrator und Generalvikar, P. Martin Marty, Abt von St. Meinrad, und P. Beda O'Connor, Generalvikar von Vincennes, die beiden Letztern Benediktiner von Einsiedeln, als Kandidaten für den erledigten Bischofssitz von Fort Wayne nach Rom vorgeschlagen worden.

— Einsiedeln. Donnerstag, den 10. ds. wurde an hiesiger Stiftsschule das Schuljahr 1871/72 in gewohnter feierlicher Weise eröffnet. Es fanden sich etwa 185 Zöglinge ein, die sich auf die 8 Klassen des Gymnasiums und Lyceums ziemlich gleichförmig vertheilen. Im Lehrerpersonale gingen in Folge der bekannten vorausgegangenen Todesfälle mehrerer Patres einige Aenderungen vor.

Obwalden. Engelberg. Die Zahl der Studenten am hiesigen Gymnasium beläuft sich auf 67.

Bisthum Sitten.

Wallis. Sitten. Aus Wien kam vor einigen Tagen die Nachricht von dem Tode des Hrn. Professor Gischig. Von armen Eltern geboren hatte Gischig als Regimentskind eine sehr bewegte Jugend und kam dann nach Brig, seiner Heimat, wo sich der damalige Pfarrer von Naters, der verstorbene Domherr von Stockalper des talentvollen Jungen väterlich annahm. Er ließ ihn studiren und Gischig trat in den Jesuitenorden, den er jedoch nach einigen Jahren wieder ver-

ließ, um für seinen alten Vater und dessen Familie zu sorgen. Eine günstige Stellung als Sprachlehrer in Wien verschaffte ihm die nöthigen Mittel zur Erfüllung seiner edlen Absicht, sein Wirkungskreis ward immer ausgedehnter, als Verfasser mehrerer pädagogischer Werke vortheilhaft bekannt, kam er in sehr glückliche Verhältnisse, in denen er aber nie seiner bescheidenen Herkunft sich schämte und seinem väterlichen Wohlthäter stets eine kindliche Verehrung bewahrte. Mehrmals noch kam er auf Besuch in's Wallis und weilte dann beim Hochw. Domherr v. Stockalper, den er seinen zweiten Vater nannte, und dem er nun auch sobald in's Jenseits hinüber gefolgt.

Bisthum Genf.

Genf. (Brf.) Unser Große Rath beschäftigt sich mit dem Antrage, die Kirche vom Staat zu trennen. In der ersten Berathung wurde der Antrag von James Fazy, Cheneviere, Vautier, Rozet 2c. bekämpft und sodann an eine Kommission gewiesen. — Die Internationale hat letzten Sonntag eine große Manifestation im Freimaurer Tempel aufgeführt; 2000 Mitglieder des männlichen und weiblichen Geschlechts sollen Theil genommen haben. — Da das Protestantische Consistorium die Abschaffung des apostolischen Symbols und der Liturgie gestattet hat, so sind drei positiv-gläubige Mitglieder des Vollziehungsraths ausgetreten.

Italienische Bisthümer.

Tessin. (Brf.) Eine interessante Lektüre gewährt die Schrift: Discorso di Circonstanza, ein zeitgemäßer Vortrag, welchen der Erzpriester Don Tranquillo Carono in der Kantonal-Versammlung des Tessiner Piusvereins hielt und der itzt, dem päpstlichen Geschäftsträger Msgr. Agnozzi gewidmet, im Druck erschienen ist. — Der Piusverein ist mit Einführung von wandernden Volks-Bibliotheken beschäftigt nach dem Vorbilde, der in der Stadt Bologna bereits bestehenden «Biblioteca popolare circolante.»

Berichte aus der protest. Schweiz. Endlich beginnen die positiv-gläubigen Protestanten sich ebenfalls gegen die Ungläubigen zu sammeln. Am 26. September bildete sich in Olten in einer Versammlung von mehr als 70 Anwesenden ein evangelisch-kirchlicher Verein für die Schweiz mit folgenden Grundsätzen:

„Als Grundlage unseres Christenstandes betrachten wir unsere Taufe auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und halten fest an dem Taufbekenntniß der alten christlichen Kirche, welches das apostolische genannt wird. Als Gedächtniß des Todes unsers Herrn Jesu Christi begehen wir sein heiliges Abendmal und bekennen damit, daß sein Blut vergossen ist zur Vergebung unserer Sünden. Als den Kern des Evangeliums, den keine christliche Kirche preisgeben darf, bekennen wir den Glauben an Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, den Gekreuzigten und Auferstandenen, unsern Erlöser von Sünde und Tod, und gründen darauf die Hoffnung unserer Seligkeit in seinem ewigen Himmelreich. Wir wünschen von ganzer Seele, den wieder zu lieben, der uns zuerst geliebt hat, und durch die Kraft der Wiedergeburt aus dem heiligen Geist auch in allen irdischen Lebensaufgaben dem Herrn an den Brüdern zu dienen. Wir wissen uns damit in voller Uebereinstimmung, wie mit der heiligen Schrift, so auch mit den Wahrheiten, welche unsere Väter in der Reformation aus derselben geschöpft haben.

Der Verein bezweckt: 1) Thätige Mitwirkung zur Erhaltung des christlichen Glaubens in den evangelisch-reformirten Landeskirchen unseres Vaterlandes; 2) Weckung und Pflege des religiös-sittlichen und kirchlichen Lebens in den Gemeinden."

Die in den verschiedenen Kantonen gebildeten Sektionen dieses schweizerischen Vereins werden durch ein Centralcomite zusammengehalten, welches für das erste Jahr seinen Sitz in Basel hat. Präsident desselben ist Herr Rathsherr Christ. Die Basler Sektion hat sich am 12. Oktober mit 50 Mitgliedern konstituirt, und in nächster Zeit wird zu weiterm Beitritt eingeladen werden. Bern, Neuenburg und Genf sind ebenfalls konstituirt, andere Sektionen im Entstehen.

— In Altstädten war am 17. „religiös-liberaler Verein." Die Ortsbevölkerung blieb demselben völlig fern, es war eine Zusammenkunft rationalistisch-protestantischer Pastoren und solcher, die sich um ihre Disputationen kümmerten. In einem längern Referate des Hrn. Pfarrer Grob von Ebnat dehnte sich derselbe aus über die „Berechtigung des sogenannten freien Christenthums," und meinte u. A., die jetzige Verödung der protestantischen Kirchen komme daher, weil der orthodoxe Protestantismus die Gemüther nicht befriedige, das freisinnige Christenthum müsse ihm saftigere Weide bieten — nämlich Renan-Buisson'sche Ideen.

Rom. Die diplomatischen Vertreter beim heil. Stuhl. Von mehreren Seiten kommt uns die Nachricht zu, daß die preußische Diplomatie bei den nicht-deutschen Staaten zweiten Ranges nachdrücklich dahin arbeitet, dieselben zum Aufgeben ihrer diplomatischen Vertretungen beim hl. Stuhl zu bringen. Was kann Preußen daran liegen, ob Belgien, die Niederlande, Portugal, u. s. w. beim Vatikan vertreten sind, oder nicht? Hat es nicht sogar wiederholt erklärt, es sei gesonnen, in allen Fragen, welche mit der weltlichen Macht der Päpste in Beziehung stehen, eine besondere Reserve zu beobachten? Ist die preußische Regierung nicht veranlaßt, ihre katholischen Unterthanen zu berücksichtigen?

Zur Ergänzung wollen wir noch hinzufügen, daß die Bemühungen der preußischen Diplomatie bisher nicht mit Erfolg gekrönt zu sein scheinen. Ueberall wurde das Ansinnen des Berliner Cabinets fast mit dem gleichen Einwande zurückgewiesen daß die Initiative in einer so wichtigen Frage nicht den Staaten zweiten Ranges zustehe; man werde sich erst entscheiden, wenn die Großmächte die Haltung, welche sie einschlagen wollen, genauer präzisirt hätten.

— Unsere Bezwinger wollen noch nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen, und übrigens, l'appétit vient en mangeant. Die Gazzetta ufficiale veröffentlicht das Expropriationsdekret des Jesuiten-Novi-

ziates Sant Andrea auf dem Quirinal; dieses, heut bekannt gewordene Dekret trägt das Datum des 9. August und bewilligt den Bewohnern des Klosters 14 Tage, um ihr Haus zu räumen. Das amerikanische Collegium, welches in demselben Gebäude untergebracht ist, hätte, wie man glauben sollte, dieses Noviziat vor solchen Eingriffen schützen können; aber wo gibt es eine Garantie gegen die Begehrlichkeit der Revolutionäre und gegen ihre Verachtung alles Rechtes?

— 20. Oktober. Unsere Bevölkerung ist in nicht geringe Aufregung gerathen, seitdem vor einigen Tagen sich die Nachricht verbreitet hat, es seien unter dem Palazzo di Monte Citorio drei Pulverminen entdeckt worden, und seit den verschiedenen Bränden in der letzten Woche heute plötzlich auch im Kloster der Santi Apostoli eine Feuerbrunst ausbrach. Allgemein fragt man sich mit Besorgniß, ob die Petroleurs jetzt ihr Werk beginnen. Ich halte diese Befürchtungen für übertrieben, oder wenigstens für verfrüht; obwohl ich auch noch nicht in der Lage bin, irgend eine Vermuthung über die Ursache des heutigen Unglückes zu äußern. Gegen Mittag brach das Feuer aus, erst gegen 2 Uhr nahm es bedenkliche Dimensionen an und in diesem Augenblicke, wo ich Ihnen schreibe (6 Uhr Abends) ist die Löschmannschaft noch in voller Arbeit. Die ganze Decke und das Dach der großen Galerie über der Vorhalle sind vollständig zerstört; aber trotz der Gluth des Feuers blieb das Riesenfenster an der Kirchenfaçade in allen Theilen unversehrt, so daß wir hoffentlich den Verlust der schönen, seit zwei Jahren in Angriff genommenen Restaurations-Arbeiten nicht zu beklagen haben werden.

— Zugleich mit dem Sitz der Regiegierung wird auch der Centralsitz der italienischen Freimaurerlogen in Rom aufgeschlagen werden. Der Großmeister des Ordens, Parlamentsdeputirter für die Stadt Prato in Toskana, F... Giuseppe Mazzoni, befindet sich seit einigen Tagen in unsern Mauern, um die nothwendigen Vorbereitungen für diese Installation zu treffen.

Deutsches Reich. Wie kommt es, daß die kaiserliche Thronrede kein Wort, weder für noch gegen die Katholiken enthält, obgleich Deutschland schon die unheimlichen Vorläufer eines religiösen Kampfes sieht, dessen Ende und Grenzen Niemand abzusehen vermag? Das ist in der That seltsam. Sollte man die bisher begangenen Fehler wieder gut machen wollen? Oder will man sie einfach in Vergessenheit bringen? Oder etwa gar mit dem deutschen Episkopat Verhandlungen einleiten, damit währendem die katholische Partei dem Fürsten Bismark keinen Strich durch seine geographischen und geschichtlichen Studien mache. Was bedeutet dieses räthselhafte Schweigen? Es scheint uns unter allen Umständen auffallend, daß der Kaiser von Deutschland, jetzt wo der päpstliche Nuntius in München dem Bischof von Ermland seine Anerkennung ausgesprochen hat, des Konfliktes mit keiner Silbe erwähnt. Sein persönlich ehrenfester Charakter hätte ihm vielleicht die rechten Worte eingegeben, aber die Staatsraison hielt ihn zurück, und so ist es unmöglich, vorauszusehen, ob man in Deutschland zu erträglichen Zuständen zurückkehren wird, oder ob wirklich die Stunde des großen Kampfes geschlagen hat, seitdem Herr von Lutz in Bayern und Herr von Mühler in München mit heiserer Stimme den Schlachtgesang angestimmt haben.

Preußen. Die Germania scheint sich's zur Aufgabe gemacht zu haben, Tag für Tag die himmelschreiende Zurücksetzung der Katholiken im protestantischen Preußen ziffermäßig nachzuweisen und sie hat das unbestreitbare Verdienst, das Trugbild der Parität vor aller Augen als das zu enthüllen, was es in Wirklichkeit ist, ein Deckmantel für büreaucratische Bedrückung auf der einen Seite und ein Schlaftrunk auf der anderen Seite für solche, die berufen sind katholische Interessen zu vertreten. Gab es doch bis vor Kurzem noch preußische Katholiken, gute Katholiken und gute Preußen, die sich allen Ernstes einbildeten, der katholische Kirche gehe es nirgend so gut als unter der paritätischen Klaue des schwarzen Adlers mit dem vielheißenden Motto: suum cuique. Es ist hohe Zeit, daß Alle klar sehen und daß die Schäden schonungslos bloßgelegt werden — nur so ist Besserung möglich. Hier ein neuer Auszug aus der Germania.

Vor dem Jahre 1866 bezogen die protestantischen Unterrichtsanstalten in Preußen eine jährliche Staatssubvention von 223,449 Thalern; es entfielen somit auf je tausend Protestanten 19 Thaler 23½ Silbergroschen. Die katholischen Anstalten waren vom Staate nur mit 37,497 Thalern dotirt, d. h. es betrug die Quote für je tausend Katholiken 5 Thaler 13½ Silbergroschen. Diese Berechnung ist auf amtliche statistische Ausweise gegründet. Seit 1866 wurden keine weiteren vergleichenden Zusammenstellungen über den öffentlichen Unterricht herausgegeben, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß, nach Erwerbung der neuen Provinzen die eben ausgegebenen Verhältnisse sich wesentlich geändert hätten. Im Jahre 1864 entfiel in Preußen auf 108,554 Protestanten ein Gymnasium, und auf 61,357 eine höhere Bildungsanstalt, während für die Katholiken auf 189,216 Seelen ein Gymnasium, und auf 127,426 eine höhere Unterrichtsanstalt genügen mußte. Die Protestanten besitzen also noch einmal so viel höhere Unterrichtsanstalten, als die Katholiken.

Bayern. München. Weil jetzt allenthalben gegen die Jesuiten Sturm geblasen wird, sieht sich die A. Ztg. veranlaßt, an die weitverzweigte Verbreitung des Jesuitenordens in Deutschland zu erinnern. Darnach sind in dem 40 Millionen-Reiche — schrecklich aber wahr — nicht weniger als zwölf Häuser der Jesuiten. Nehmen wir nun an, daß in jedem derselben zehn Patres wohnen, so ergibt das die ungeheure Zahl von 120 Jesuiten, oder auf ca. 333,000 Seelen schon eine Jesuitenseele. „Gelehrter" wie Renftle oder Thomas Braun findet, so kommen auf die 120 Jesuiten 4000 deutsche Gelehrte. 4000 gegen 120 und doch brauchen sie noch die Reichspolizei! (Germ.)

— In Kaiserslautern wurde am 3. Oktober in einem Bräuhaus von 36 Neuprotestanten eine „altkatholische Gemeinde" gebildet. Unter den 36 sind Viele, welche Anno 1849 notorisch zum Rongeanismus übergetreten sind, die Uebrigen haben seit vielen Jahren nicht mehr kathol. Kirchenstühle geziert. Und jetzt gründen sie ihre „altkathokische Kirche" in einem Brauhaus.

Für die deutsche Mission St. Joseph in Paris.

—

Vom Titl. Lebendigen Rosenkranz in Solothurn Fr. 50. —

Ein Musiklehrer,

tüchtiger kath. Organist, Violinist und Sänger, auch bewandert in Blasinstrumenten, guter Dirigent und vertraut mit dem Arrangement für Blas- und Streichmusik, sucht Stelle oder wünscht sich da niederzulassen, wo ein Musiklehrer fehlt. Näheres bei der Expedition. 44

In der Waisenanstalt zu Ingenbohl ist erschienen, und bei B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn ist zu haben:

Orientalische Ausflüge

von

C. L. v. Haller,

gew. Verwaltungsrath der Stadt Solothurn.

Mit fünf Stadtplänen und den Grundrissen der Aja Sophia und der heiligen Grabeskirche.

Preis: Fr. 5.

France Nouvelle.

(Journal Quotidien.)

Le Rédacteur en chef de la *France Nouvelle* qui paraîtra à Lyon le 15 septembre, M. ADRIEN DE RIANCEY, vient de recevoir la Croix de Pie IX. Cette distinction lui a été accordée à la suite de son ouvrage sur le Concile. Ni les Révolutions, ni les douleurs, ni les outrages, n'empêchent le Pape de penser à ses bien-aimés fils, et de leur donner constamment des gages de sa bienveillance.

Aux nombreux témoignages de sympathie en faveur de la *France Nouvelle* que nous avons déjà cités, nous nous faisons un devoir d'ajouter la lettre suivante adressée par Mgr. l'Archevêque de Toulouse à M. Adrien de Riancey:

Toulouse, le 22 août 1871.

Monsieur le Rédacteur,

J'applaudis de toute mon âme à votre entreprise, et j'appelle de tout mon cœur sur votre Œuvre les bénédictions du ciel. Je serai heureux de voir votre feuille *à un sou* se répandre dans mon diocèse, et je profiterai de la retraite ecclésiastique qui va s'ouvrir pour la recommander à mon clergé.

Veuillez agréer, Monsieur le Rédacteur, l'assurance de mon affectueux dévoûment.

† Fl., archevêque de Toulouse.

(Prix d'abonnement pour la *Suisse* franco par la poste 35 fr. par an.)

B. Jeker-Stehli, Ornathandlung

Marktgasse Nr. 44 in Bern,

empfiehlt sein wohlassortirtes **Kirchenparamenten-Lager**, und ganz besonders für kommende Feste Allerheiligen und Allerseelen mit schwarzen Chormänteln, schwarzen Meßgewändern, schwarzen Fahnen und Baartüchern, Kelchen, Leuchtern, Weihwasserkesseln, Rauchfäßern 2c. 2c. Alles zum billigen, gerechten Preis. 42^3

Der allgemein beliebte

Einsiedler-Kalender für 1872,

Zweiunddreißigster Jahrgang,

ist erschienen. Ausstattung mit 2 Contrastbildern in 4°. und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten, vermehrt auf 54 Seiten in farbigem, gedrucktem Umschlag. 4°. Preis 40 Cts. Zu beziehen durch alle Buch- und Kalenderhandlungen.

Einsiedeln, Schweiz, im Oktober 1871.

41 **Gebr. Karl & Nikolaus Benziger.**

Neue Volksschrift.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Auflage 30,000.

Der alte Gott.

Erzählung für das Volk

von

Conrad von Bolanden.

8°. geh. Preis 35 Cts. Franko unter Kreuzband 40 Cts.

Wie Bolandens Erzählung „Der neue Gott" in volksthümlicher Weise das Dogma vom unfehlbaren Lehramte des Papstes behandelt, ebenso schlagend, volksthümlich und anziehend schildert dessen Erzählung „Der alte Gott" den historisch nachweisbaren Schutz des Allerhöchsten für seinen Statthalter auf Erden, und gelangt schließlich zu der unumstößlichen Gewißheit, daß allen künftigen Verfolgern der Kirche und des Papstes der Allmächtige gleiches Schicksal bereiten werde, wie es seit der Gründung der Kirche zu allen Zeiten bis auf unsere Tage der Fall war. Der geringe Preis von nur 30 Cts. macht die Massenverbreitung dieses überaus nützlichen Büchleins leicht möglich, und erscheint eine solche Verbreitung gegenüber der feindlichen Presse gerade in unsern Tagen mehr als geboten.

Mainz, September 1871.

43 **Franz Kirchheim.**

Bei **B. Schwendimann**, Buchdrucker in Solothurn, ist erschienen und zu haben: (Auch bei O. Broger in Appenzell zu beziehen.)

St. Arsen-Kalender

auf das Schaltjahr 1872.

Herausgegeben vom Verein zur Verbreitung guter Bücher.

Mit vielen Bildern.

Preis per Exemplar 20 Cents., per Dutzend Fr. 1. 80.

Gegen frankirte Einsendung von 25 Cts. in Briefmarken wird 1 Exemplar franco zugesandt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Mit Beiblätter Nr. 31.

Beiblätter

1871.] zur Schweizerischen Kirchenzeitung Nr. 43. [№ 31.

Auswärtige bischöfliche Stimmen über die Lage der katholischen Kirche in der Schweiz.

Zuschrift S. E. Kardinal Rauscher, Fürsterzbischof von Wien, an die hh. schweizerischen Bischöfe.

Titl.

Die Bedrückungen, welche die katholische Kirche in der Schweiz erfährt, sind zu groß, um nicht in weitem Bereiche die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und ein Freund der Gerechtigkeit braucht nur die Umrisse derselben zu kennen, um mit Entrüstung und Theilnahme erfüllt zu werden; allein die mir gütig mitgetheilte Denkschrift stellt mit der vollsten Kenntniß aller Einzelnheiten aus unleugbaren Thatsachen ein Bild zusammen, das zur Krankheitsgeschichte unserer Zeit einen merkwürdigen Beitrag liefert.

Zu dem schlimmen Erbe, das die erste französische Revolution der Welt hinterließ, gehört die Fälschung des Begriffes der Freiheit in seiner Anwendung auf die bürgerliche Gesellschaft. Ohne lange Erörterungen anzustellen, hatte man früher stets gewußt, daß die politische Freiheit den Menschen in dem Genusse seiner Rechte schützen und namentlich ein Schild wider den Mißbrauch der Staatsgewalt sein soll, und Niemanden fiel es ein, zu leugnen, daß zu den Rechten des Katholiken das Recht auf die freie Uebung seiner Religion gehöre.

Im sechszehnten Jahrhundert ahmte man zwar auch in der Schweiz das Verfahren nach, wodurch die protestantischen Fürsten sich protestantische Länder schufen; als aber die Gewalt der Gewalt ein Ziel gesetzt hatte, ward durch die itio in partes oder die gesonderte Behandlung und Verwaltung der religiösen und konfessionellen Angelegenheiten durch die betreffenden Konfessionsgenossen ohne Einmischung der Andersgläubigen ein Vergleich geschlossen, welcher die Probe der Zeit aushielt, und die katholische Kirche waltete in dem ihr gebliebenen Bereiche wieder Jahrhunderte lang in ungestörtem Frieden.

Allein die sogenannte Philosophie, deren Tochter die Revolution war, richtete ihr Augenmerk zuvörderst auf die Durchbrechung der Schranken, welche Glauben und Gewissen den menschlichen Begierden setzen: Die Freiheit, wie die Revolution sie versteht und verkündet, hat also der Religion Feindschaft geschworen, und nur über den Trümmern des Altars glaubt sie ihr Werk vollenden zu können. Diese falsche Freiheit hat die Schweiz vielfach gegen die alte, des Namens würdige Schweizer Freiheit eingetauscht. Es ist dies nicht mit einem Schlage, nicht ohne kraftvollen Widerstand geschehen; aber es ist geschehen. Dabei hat in diesem Lande, wo die wirkliche Mehrzahl der Staatsbürger so viele Jahrhunderte hindurch den maßgebenden Einfluß übte, sich ganz dieselbe Erscheinung gezeigt, wie in Ländern, wo die Gesetzgebung durch gewählte Vertreter des Volkes etwas ganz Neues war; auch in der Schweiz, namentlich in einzelnen Kantonen, wußte eine Minderzahl die Mehrheit zu beherrschen oder die protestantische Mehrheit folgte ihren konfessionellen Antipathien und drängte der katholischen Minderheit Gesetze auf, die den Rechten und Wünschen der Katholiken in gleicher Weise widersprechen.

Die Partei der Gesellschaft ohne Gott behauptet, daß die Religion für den Staat gleichgültig sei; doch ihre Worte werden durch ihre Werke Lügen gestraft, denn, weit entfernt, sich um die Religion nicht zu bekümmern, bietet sie ihre ganze Macht auf, um den Glauben an Gott und sein ewiges Reich von jeder Einwirkung auf das Leben auszuschließen. Ueberall ist es die katholische Religion, auf welche der Angriff zunächst gerichtet ist, und verkündet man die Trennung der Kirche von dem Staate, so bedeutet dies nicht Anderes, als daß die Kirche aller Rechte, zu deren Schutz die Staatsgewalt berufen ist, beraubt werden solle. In der Schweiz finden aber die grundsätzlichen Feinde der Religion, wenn es den Katholiken gilt, leider bei der protestantischen Mehrheit nur zu oft Unterstützung, und überdies wirken mit ihnen Jene zusammen, welche unfähig, die so deutlichen Mahnstimmen der Ereignisse zu verstehen, es noch immer für ein Gebot der Staatsklugheit halten, die katholische Kirche mit den Augen des Argwohns zu betrachten und alle Amtshandlungen ihrer Vorsteher und Lehrer von der Willkür der Staatsbehörden abhängig zu machen.

Unter diesen Einflüssen nimmt in der Schweiz die Kirche nicht nur an den Kämpfen Theil, welche so weit reichen, als die Abwendung von Gott und seiner Offenbarung gedrungen ist, es sind ihr überdies Drangsale bereitet, von welchen sich im heutigen Europa nur in Italien und zum Theile nicht einmal dort ein Beispiel findet. Ueberall, wo noch Kirchengut übrig geblieben ist, streckt der Liberalismus lüstern darnach die Hände aus. Ueberall hat die Partei des Fortschrittes zur Auflösung es darauf abgesehen, die christliche Familie zu zerstören und die heranwachsenden Geschlechter für ihre Entwürfe heranzubilden. Ueberall steht daher die Zivilehe und die Trennung der Schule von der Kirche auf ihrem Programme und durch die Zulassung Gottes, der die Kraft unseres Glaubens prüfen will, hat sie fast überall schon beklagenswerthe Erfolge errungen. Um aber für das Schalten im Kanton Tessin ein Seitenstück zu finden, muß man bis in das sechzehnte Jahrhundert zurückgehen. Die Regierung von Tessin hat sich nicht begnügt, die Klöster und die geistlichen Lehranstalten zu zerstören und das Kirchengut zu plündern, durch den grellsten Mißbrauch ihrer Gewalt hindert sie seit fünfundzwanzig Jahren die rechtmäßigen Bischöfe im Kanton Tessin ihres Amtes zu walten. Ihre Stellvertreter wurden vertrieben, die pflichtgetreuen

Pfarrer abgesetzt, und mit Kirchenstrafen belegte Priester dem katholischen Volke als Seelsorger aufgedrungen. Dieselbe Regierung geht aber nicht darauf ein, daß für Tessin ein eigenes Bisthum gegründet werde, sondern hat ein Gesetz erlassen, durch welches sie fast die ganze bischöfliche Gewalt für sich selbst in Anspruch nimmt.

Von dem vielbesprochenen Plazetum sollten sogar die Sachwalter der Staatsallmacht eingestehen, daß es mit den politischen Grundsätzen einer Zeit, welche der Presse eine so schrankenlose Freiheit zuspricht, in offenem Widerspruche stehe; auch hat fast ganz Europa es fallen lassen, nirgends aber, gar nirgends wird es in solcher Weise gehandhabt, wie in der Schweiz und vorzüglich im Kirchensprengel von Basel. Jedes Hirtenschreiben bedarf dort der Genehmigung des Staates, und nicht einmal die Fastenmandate sind sie zu erhalten sicher. Die Gutheißung, die sich die weltliche Behörde in Betreff der Religionslehrbücher anmaßt, wird ausgebeutet, um durch Schulbücher, denen das Gepräge des katholischen Geistes gebricht, der katholischen Jugend Fallstricke zu legen. Dem Bischofe von Basel wird es durch die ungerechtesten Eingriffe unmöglich gemacht, für die Heranbildung der Kandidaten des geistlichen Standes zu sorgen. Die Regierung der zu seinem Kirchensprengel gehörigen Kantone verpflichteten sich im Jahre 1828, aus dem eingezogenen Kirchengute zu Solothurn ein Diözesanseminar zu errichten; aber erst nach dreißig Jahren kam es unter harten Bedingungen zu Stande und nach kaum zwölfjährigem Bestande ward es im Jahre 1870 wieder aufgehoben, angeblich, weil der Bischof kein den Regierungen genehmes Lehrbuch der Moraltheologie einführte, in Wirklichkeit, weil es trotz aller Bemühungen nicht gelungen war, die Anstalt ihrer Bestimmung zu entfremden und als eine Pflanzschule für Staatsdiener im Priesterkleide zu benützen. Dies ist arg, sehr arg und doch noch nicht das Aergste. Der Bischof ging daran, die aus dem Seminar vertriebenen Jünglinge in einem Privathause unterrichten zu lassen; allein die Diözesanstände erklärten dies wiederholt und unter Drohungen für unerlaubt. Neu-Italien hat mehrere Seminare nicht besser als andere kirchliche Anstalten behandelt; es hat sie geplündert, manche auch zu anderweitigen Zwecken verwendet: daß aber der Bischof in meinem Privathause Unterricht in der Theologie ertheilen lasse, dies hat Neu-Italien noch nicht zu verbieten gewagt, und wird es auch schwerlich wagen.

Bei diesen Vorgängen kann es Niemanden Wunder nehmen, daß man namentlich im Kanton Aargau die kirchlichen Verrichtungen und selbst die Glaubensbestimmungen geradezu in den Bereich der Staatsgewalt zieht und der Geistlichkeit zumuthet, hierüber nicht die Gesetze und Beschlüsse der Kirche, sondern die Befehle der Kantonsbehörden als Richtschnur anzuerkennen. Im August 1860 wurden die katholischen Pfarrämter angewiesen, „bei todtgebornen oder von der Taufe verstorbenen Kindern die üblichen kirchlichen Amtshandlungen zu einem förmlichen Begräbnisse in allen Fällen zu verrichten, wo es von den Eltern verlangt wird."

Im September 1870 erhielten sie den Auftrag, bei dem feierlichen Gottesdienste von der Kanzel herab einen Regierungserlaß zu verlesen, welcher eine grobe Beschimpfung des heiligen Stuhles und des Concils vom Vatikan enthielt. Auch dies sind Rechtsverletzungen, wie sie bis jetzt nicht einmal in Neu-Italien vorgekommen sind.

Die Hochwst. Bischöfe der Schweiz haben auf die Revision der Bundesverfassung Hoffnungen gesetzt, welche durch die Anträge der Revisionskommission in Frage gestellt sind. Sollten aber die klaren Forderungen der Gerechtigkeit nicht in einem Gebote der Klugheit, dem nur Kurzsichtige sich verschließen können, eine mächtige Hilfe finden? Der Staat, wie die Feinde der Religion ihn wollen, hat eine schiefe Ebene zu seiner Grundlage und die Gewalt der Dinge zieht ihn nach dem Abgrunde des Sozialismus hin. Er rechtfertigt seine Einrichtungen durch die Behauptung: das irdische Glück sei das einzige dem Menschen erreichbare Gut; wenn aber dieser verderbliche Wahn in die Menschenmenge der Besitzlosen eingedrungen ist, so werden die Grundsätze, kraft welcher der moderne Staat die Kirche und den Glauben anfeindet, auf das Eigenthum angewendet. Ist etwa die Menschheit beglückt, wenn einige Wenige in allen Genüssen, die für Geld zu haben sind, schwelgen und den Millionen Mühe und Entbehrung zu ihrem Erbtheile überlassen? Und wenn man zu Gunsten der Einrichtungen, welche die Herrschaft des Kapitals begründet haben, den Besitz der Kirche in Beschlag nehmen dürfte, warum soll denn nicht zur Gründung einer Gesellschaft, in welcher die Millionen zu ihrem Rechte gelangen, das Kapital angetastet werden? das klingt verführerisch, und wie weithin diese Gedanken bereits die Gemüther beherrschen, beweist die außerordentliche Schnelligkeit, womit der Arbeiterbund seit seinem ersten Kongresse sich verbreitet hat; und wer wissen will, wessen die Verbündeten fähig seien, der blicke auf die Brandstätten von Paris! In der Schweiz ist aber der Arbeiterstand zahlreich vertreten; die Baumwollenindustrie allein beschäftigt den achten Theil der Bewohner. Die Hinterlader und Bajonette können zwar das Kapital noch eine Zeit lang beschirmen; doch ohne Kräftigung des Glaubens und des Gewissens wäre dadurch nur eine Gnadenfrist gewonnen. So lang aber die Bischöfe sich durch so maßlose Uebergriffe der staatlichen Gewalt gehindert sehen, ihre Heerde nach Christi Anordnungen zu weiden, und das Recht der katholischen Schule mißachtet wird, können die höhern Ueberzeugungen den Einfluß, durch welchen sie die Gesellschaft zu schützen vermögen, nicht geltend machen. Sollten die Staatsmänner der Schweiz dies auch jetzt noch nicht einsehen?

Gott segne die Bemühungen der ehrwürdigen, vielgeprüften Oberhirten der katholischen Schweiz; Gott setze der Verfolgung, die der hl. Stuhl erfährt, ein baldiges Ziel; Gott verjünge die Länder, welche sich der Sitz der Bildung zu sein rühmen, durch die Macht der Ueberzeugungen, die den Himmel an die Erde knüpfen! Ich ergreife übrigens diesen Anlaß, um Sie, Hochwürdigste Bischöfe, der vollkommensten Hochachtung und Theilnahme zu

versichern, womit ich verharre Euer ergebenster Diener

Wien, am 17. September 1871.

† **Joseph Othmar, Kardinal Rauscher,**
Fürst-Erzbischof von Wien.

Bibliothek der Kirchenväter.

Auswahl der vorzüglichsten patristischen Werke in deutscher Uebersetzung von Dr. F. X. Reithmayr, Prof.

Diese Bibliothek erscheint in Lieferungen von 6 bis 9 Bogen in bequemem Taschen- (sog. Klassiker-) Format, bei Kösel in Kempten; je 23 Lieferungen bilden eine Serie; der Subkskribent hat sich für eine ganze Serie zu verpflichten, einzelne Bändchen werden nicht abgegeben.

Bereits ist die erste Serie vollständig erschienen und von der zweiten Serie die 1. Lieferung ausgegeben worden. In Folge dieses regelmäßigen Fortschreitens des Werkes ist es angemessen, die Leser der Schweiz. Kirch. Ztg. mit dem Werke selbst näher vertraut zu machen.

Die Leitung des Unternehmens liegt in den Händen des Hrn. Reithmayr, welcher auf dem Felde der Patristik als Autorität gilt. Derselbe spricht sich über die Tragweite und Bestimmung desselben folgendermassen aus:

„Unsere Gegenwart hat mit der Zeitlage, welcher die patristische Literatur entstammt, viele und augenfällige Verwandtschaft. Als die christliche Religion eintrat in die Welt, hatte sie die Finsterniß eines vieltausendjährigen Götterwahnes mit ihrem himmlischen Lichte zu durchbrechen und zu erhellen, die Gesinnung und Gesittung der Menschen zu erneuern und ins Göttliche zu verklären. Die Zeit der Friedensherrschaft des Christenthums, des historischen wenigstens, scheint es, ist herum. Wie man allenthalben gewahrt, rüstet sich die moderne, vom Glauben losgerissene Wissenschaft aller Zweige dagegen zum offenen Kampfe. So steht denn auch die Kirche Christi oder wir in der Kirche wieder wie in den Jahrhunderten des Anfangs vor der Nothwendigkeit, uns zu gürten und zu waffnen, um dermalen, wie ehedem das von Alters her gelagerte Dunkel zu bewältigen, so jetzt die heranziehende Düsterheit des modernen Heidenthums zurückzudrängen und zu zerstreuen.

„Ist dieses aber die Weltlage, so ist es wohl auch hohe Zeit, für diesen geistigen Krieg uns zu schulen und nach den Waffen uns umzusehen, welche dereinst in der Hand der geübten Streiter Gottes sich erprobt haben. Ist auch nicht mehr Alles brauchbar für heute, was damals seine Dienste gethan, so ist doch aus der Rüstkammer der Väter das hervorzulangen, was Wahrheit ist und bleibt für alle Zeit, und wie dereinst so auch jetzt gegen die Angriffe des neuen Unglaubens schirmt und siegreich macht."

Um den Christen der Gegenwart diese Waffen der Vergangenheit zugänglich zu machen, gibt diese Bibliothek gerade jene Werke der Kirchenväter in deutscher Uebersetzung, welche am geeignetesten sind, in diesem modernen Kampfe mit Nutzen verwendet zu werden. Justinus, Athenagoras, Clemens, Alexandrinus, Origenes, Municius, Cyprian, Eusebius, Athanasius, Ephrem, Cyrillus, Basilius, Gregorius von Nazianz und Nyssa, Crysostom, Ambros, Hyeronimus, Augustin, Vinzenz von Lerin, Rufin, Leo der Große, Sulpicius, Severus ꝛc. cc. liefern den Stoff für die erste Serie.

Ueber die Ausführung des Werks (die Auswahl der Schriften und die deutsche Bearbeitung) haben sich die gewichtigsten Stimmen Deutschlands empfehlend ausgesprochen, wir nennen hier speziell: Literarischer Handweiser, Bonner theol. Literaturblatt, Literaturblätter der Sion, Bamberger Pastoralblatt, Wiener Kirchen-Ztg., Linzer theol. praktische Quartalschrift, Wiener Allg. Literaturzeitung, Märkisches Kirchenblatt, Katholische Blätter aus Tyrol ꝛc. ꝛc. Statt aller weiterer Anpreisung beschränken wir uns darauf, das Urtheil des Dr. Hülskamp (bewährten Redaktors des Handweisers) hier zum Schlusse wörtlich anzuführen: „Die Auswahl ist eine reiche, und sie richtet sich in der That auf das Bedeutendste, Lehrreichste, Beste; dafür zeugt nicht bloß das bisher Gelieferte und Begonnene, sondern auch das Verzeichniß dessen was demnächst in Angriff genommen werden soll. Biograph. literar-histor. und sachlich orientierende Einleitungen werden den einzelnen Vätern nicht bloß, sondern jedem einzelnen Schriftchen regelmäßig vorausgeschickt; sachlich erläuternde Anmerkungen, kurz und bündig gehalten, stehen mehr oder minder zahlreich unter dem Texte, am zahlreichsten bei der KGesch. Euseb's. Die Uebertragungen selbst sind mit offenbarer Sorgfalt, wenn auch nicht überall mit gleichem Fleiß und Geschick, ausgearbeitet, und zwar bei jeder Schrift nach den besten (ausdrücklich notirten) Ausgaben der Originale. Der Druck zeigt nur wenige Versehen, die Ausstattung ist gefällig, das Format (ein breites Duodez) ist handlich, die fortlaufende Paginirung nach organischen Verbänden mit lebendigen Columnen-Ueberschriften ist sehr praktisch, und der Preis — 4 Gr. od. 14 Kr. f. jedes 6—9 Duodezbogen compressen Druckes starke Bändchen — darf als sehr niedrig bezeichnet werden. Somit ist auch für diese deutsche Sammlung rascher Fortgang und reicher Erfolg, wie zu wünschen, so zu hoffen. Mindestens jeden Monat soll, wie bisher auch durchschnittlich geschehen, ein weiteres Heft ausgegeben werden."

Die Schweizer Kirchen-Ztg. wird das weitere Erscheinen der Lieferungen anzeigen, so wie sie ihr zukommen.

---

† Hochw. Hrn. Pfarrresignat Anton Kälin.

Einsiedeln. Willerzell. Den 1. Oktober starb hier nach langer schmerzlicher Krankheit der Hochw. Hr. Pfarrresignat Anton Kälin, gebürtig aus dem Viertel Groß bei Einsiedeln. Einer wohlhablichen Familie daselbst im Sept. 1803 entsprossen, begann er erst im vorgerückten Alter seine höheren Studien im Kloster Einsiedeln, und seine nähere Vorbereitung zum Priesterstande im Seminar zu Chur. Nachdem er im März 1831 Priester geworden, wirkte er zuerst ein Jahr lang als Elementarlehrer an seinem Heimatorte, dann einige Monate als Kaplanvikar in Risch, Kt. Zug. Hierauf kam er als Frühmesser auf die weitläufige Berggemeinde Iberg im Kt. Schwyz,

und stand hier vom ersten Tage an seinem alternden Pfarrer Remigius Birchler, ebenfalls aus Einsiedeln, treu zur Seite.

Nachdem der Letztere im August 1852 gestorben, wählte die Kirchgemeinde den Hrn. Kälin zu dessen Nachfolger im Pfarramte und dieser fuhr fort, nach den ihm verliehenen bescheidenen Kräften als guter Hirt seine Schafe zu hüten und zu weiden und besonders die Kranken mit den Tröstungen der hl. Religion zu versehen.

Diese seelsorgliche Pflicht ist aber ungemein beschwerlich in einer solchen Berggegend, wo die Häuser theils auf Höhen, theils über tiefe Schluchten hin zerstreut sind. Der eifrige Priester fühlte aber auch bald die Folgen dieser Beschwerden. Die Kräfte schwanden und allmälig entwickelte sich eine Gliederlähmung. In diesem Zustande war der Kranke auf den guten Willen seines Frühmessers und auf fremde Hülfe angewiesen. Der Vielgeprüfte entschloß sich endlich zur Resignation und leitete diese durch einen religiösen Akt ein, der ebenso sehr sein frommes Herz wie seine priesterliche Gewissenhaftigkeit bekundet. Er ließ nämlich auf Lichtmeß 1868 durch die ehrw. Väter Kapuziner noch eine Mission halten zum Ersatze für Alles, was während seiner Krankheit in der Pfarrei moch'e vernachläßigt worden sein. Jetzt dankte er ab und verließ Iberg, nachdem er h[illegible] als Frühmesser und Pfarrer 35 Jahre lang gewirkt hatte. Er zog sich in's Willerzell zurück und lebte hier, umgeben und besorgt von liebenden Geschwistern, noch bis zum Rosenkranzfeste d. 1. Oktob. 1871. Seine Beerdigung daselbst fand den 4. Okt. statt unter zahlreicher Betheiligung von Geistlichen und Weltlichen. Der Hochw. Kapiteldekan Stocker verrichtete die Funktionen und hielt eine gediegene Leichenrede.

Vom Büchertisch.

Unter den katholischen Kalendern heißen wir auch den **„St. Arsenkalender"** wieder herzlich willkommen. Auch dieser neue, auf das Jahr 1872, entspricht den Ansprüchen und Erwartungen, welche man an einen ächt katholischen Kalender zu machen berechtigt ist. Auf den eigentlichen Kalender folgt zunächst wieder eine Todtenschau, das heißt ein vollständiges Verzeichniß aller bedeutenden Persönlichkeiten geistlichen und weltlichen Standes, die wärend des Jahres 1870 aus dieser Zeitlichkeit geschieden sind. Die Zahl dieser Verstorbenen ist abermals groß und führt hiemit den Unbestand alles Irdischen so recht deutlich und lebhaft wieder zu Gemüth. Hieran schließt sich die höchst interessante Lebensgeschichte des schweizerischen Mezzofanti, d. h. des sprachenkundigen Kaplans Jakob Mathys aus Unterwalden, gestorben den 9. März 1866. Diese Biographie dient zu einem neuen thatsächlichen Beweise, welche überraschenden, außerordentlichen Erfolge ein beharrlicher, außerordentlicher Fleiß nach sich führe. Gewiß, ein höchst ermunterndes Beispiel ist dieser Kaplan für Alle, die etwas werden, zu etwas gelangen wollen. Klarer Geist und beharrlicher Eifer überwinden auch die größten Hindernisse. Keiner der Leser wird demnach diese Lebensgeschichte durchlesen, ohne großen Nutzen daraus zu schöpfen. Schon mit dieser lehrreichen Biographie sind die 20 Cts., die der ganze Kalender kostet, mehr denn vergütet. Wir wünschen daher dem St. Arsenkalender von Herzen die größtmögliche Verbreitung. P. I.

Personal-Chronik.

Ernennung. [Luzern.] Das Priesterkapitel Luzern wählte an die Stelle des Hochw. Hrn. Kammerer und Pfarrer Achermann sel. als Kapitelskammerer den Hochw. Hrn, Sextar und Pfarrer Ernst in Weggis, und an die Stelle des letzteren zum Sextar der betreffenden Regiunkel Hochw. Hrn. Pfarrer Meyer in Vitznau.

Profeß. [Schwyz.] Den 18. d. legten zwei Töchtern von hier ihre feierliche Profeß ab, womit sie in den Orden der Dominikanerinnen zu St. Peier auf dem Bach aufgenommen worden. Es ist Jgfr. Johanna Aufdermauer und Jgfr. Josepha Schuler. Der Hochwst. apostolische Geschäftsträger Agnozzi beehrte die Feierlichkeit mit seiner Gegenwart. Die Ehrenpredigt hielt der Hochw. Hr. Pfarrhelfer Suter von Schwyz.

Anszeichnung. [Luzern.] Die Ortsbürgergemeinde Luzern schenkte einstimmig Hrn. Stadtarchivar J. Schneller das Bürgerrecht. Derselbe ist Herausgeber des um die Kirchengeschichte verdienten „Geschichtsforschers" und der sehr geschätzten „Liturgik."

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Aus der Pfarrei Andwil	Fr.	30. —
Von Hochw. Hrn. P Maurus Henseler, Pfarr-Resignat in Klingnau	„	25. —
Von B. M. daselbst	„	2. —
Von der Pfarrgemeinde Thrrwil	„	11. —
Sammlung in der Pfarrei Schmerikon	„	62. —
Vom Ehrw. Priesterkapitel Sins und Frickgau	„	50. —
	Fr.	180. —

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Geschenke zu Gunsten der inl. Mission:
Von Mme. Schönweid-Thalmann in Freiburg: 1 Pack Kleider und Kleiderstoff.
Von Hochw. Hrn. Benedikt Frey, Beichtiger in Kl. Berg Sion ob Utznach. 1 Weihrauchfaß sammt Schiffchen.

Namens der Paramenten-Verwaltung:
Haberthür,
Kaplan im Hof, in Luzern.

Katholische Schweizerblätter für Wissenschaft und Kunst.

Inhalt Nr. 9.

XXXII. Wie kann das Volk in der Einheit mit der Kirche erhalten und bestärkt werden?
XXXIII. Die Hypothese Darwin's und deren Bedeutung für die gesammte Natur- und Weltanschauung.
XXXVI. Psychiatrische Briefe über die Ursachen der Geisteskrankheiten, vorgetragen an der Generalversammlung des St. Gallischen Hülfsvereins für genesende Gemüthskranke.
XXXV. Rundschau.

Alte und Neue Welt.

(Illustrirte katholische Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung.)

Inhalt des 1. Heftes.

Des Knaben Berglied. Gedicht von Uhland. — Ein dunkler Augenblick. Novelle von H. Hirschfeld. — Der Küster von Monaghau. Englische Novellette, übersetzt von M. Mathilde Bleule. — Ein Ausflug in den Mond. Von Herrn J. Klein. — Nach neuester Mode. Reime von J. Trojan. — Eine texanische Prinzessin. Von G. Duvernoy in Texas. — Herzog von Lagosta. Roman von Julius Ulczny. — Der Bau der Castriver-Brücke zwischen New-York und Brooklyn. Von Venanz Müller. — Allerlei, Rebus und Illustrationen.

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.